

stand, im Jahre 1814 erbaut. Sie hat 600 Sitzplätze und wurde 1883 mit einer Orgel versehen. Rings um die Kirche befindet sich der 1754 angelegte Friedhof. Unser Bild — aufgenommen im August 1939 — läßt vorne links das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen 22 Mitglieder³⁾ der Mennonitengemeinde Rosenort erkennen und im Hintergrund rechts die 1911 erbaute Leichenhalle. Einen zweiten Friedhof mit Leichenhalle (ebenfalls 1911 erbaut) besitzt die Gemeinde seit 1883 in Jeyersvorderkampen.

Die Gemeinde erhielt 1881 Korporationsrechte und zählt heute 800 Seelen. Ihre Mitglieder wohnen östlich und südlich der Kreisstadt Tiegenhof bis zur Mogat, der bisherigen deutschen Grenze. Das Dorf Rosenort hat 260 Einwohner, von denen die Hälfte zur Mennonitengemeinde gehört.⁴⁾

Christian Hege.

Wanderbewegung und Siedlungsgeschichte.

Die Anfänge unserer Ansiedlungen in Kanada.

Vor 153 Jahren wanderten die ersten Mennoniten ein.

In Kanada haben die Mennoniten nach den Vereinigten Staaten von Amerika zahlenmäßig heute die größte Verbreitung erlangt. Wohl mehr als die Hälfte der Mennoniten in Kanada ist aus Rußland eingewandert. Die Einwanderung von dort setzte im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ein und ist nach Gründung der Sowjet-Union weiter erheblich gestiegen. In den Jahren 1924—1929 kamen allein etwa 21 000 Mennoniten aus Rußland in Kanada an. Die früher Eingewanderten stammten aus der Schweiz und aus Süddeutschland und zogen über Pennsylvanien nach Kanada. Wie in anderen Staaten, haben sie auch hier versucht, sich in geschlossenen Gebieten anzusiedeln. Zum Teil ist es ihnen auch gelungen.

¹⁾ Herb. Wiebe, Die niederländischen (mennonitischen) Ansiedlungen in Pommern auf den Ländereien der polnischen Krone im 17. Jahrhundert, in den Mennonitischen Blättern 1939 S. 47.

²⁾ Ernst Regehr, Geschichtstabelle der Gemeinde Rosenort in den Menn. Blättern 1937 S. 3—6, auch als Sonderdruck 1939 in erweiterter Zusammenstellung herausgegeben (16 Seiten).

³⁾ Die Zahl der gefallenen Mennoniten in der Gemeinde Rosenort beträgt 2,75% ihrer Gesamtseelenzahl.

⁴⁾ Der Grundbesitz des Dorfes beträgt 555 ha, wovon 80% in mennonitischem Besitz sind.

Über die erste Niederlassung der Mennoniten im heutigen Lincoln County (Kanada) im Jahre 1786 berichtet Dr. Heinz Lehmann in seinem in die Schriftenreihe des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart aufgenommenen Buch „Zur Geschichte des Deutschtums in Kanada“, 1. Band: „Das Deutschtum in Ostkanada“, Stuttgart 1931, S. 9—11:

„Bei Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges (1783) hatte man die Kriegsdienstverweigerung der Sekten widerwillig anerkannt. Trotzdem die Mennoniten ihre Kriegssteuern getreulich bezahlten, verübelte man ihnen in der allgemeinen Siegerstimmung bei Kriegsende dennoch ihre sonstige Anteillosigkeit. Die Mennoniten mußten fürchten, in Zukunft ihres Privilegs, vom Kriegsdienst frei zu sein, doch noch beraubt zu werden. Ihr durchaus berechtigtes Mißtrauen in dieser Sache gegen die neuen Gewalthaber wird der Anstoß zur Auswanderung jener ersten kleinen Gruppen von Mennoniten aus dem Bucks County, Pa., die sich . . . nach Ontario wandten.

Eine wirtschaftliche Erwägung stand allerdings dahinter und spielte bald die Hauptrolle. In Pennsylvanien hatten die Mennoniten wie überall in wenigen Jahrzehnten durch ihre vorbildliche Wirtschaft aus dem Nichts blühende Siedlungen geschaffen. Wie in allen rechten Bauernnaturen steckte auch in ihnen das Bestreben, ihren Wohlstand in immer größerem Landbesitz anzulegen. Bei der starken Bevölkerungszunahme in Pennsylvanien war aber schon zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges im weiteren Umkreis ihrer Dörfer kein billiges Land mehr zu bekommen. Ihre Wirtschaften hatten keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr. Wollte man auch seinen jüngeren Söhnen eine einigermaßen lebensfähige Wirtschaft hinterlassen, so mußte man seinen entwickelten aber kleinen Besitz verkaufen, an anderer Stelle billiges Neuland aufnehmen und abermals seine im Pionierleben bewährten Fähigkeiten erproben.

Daß diese auf Kind und Kindeskind bedachte gut bauerliche Aberlegung tatsächlich der Hauptgrund zur Abwanderung war, erzählt Mabel Dunham „The Trail of the Conestoga“*, der die Mennoniteneinwanderung nach Ontario mit besonderer Liebe in ihrem nach vorhandenen Quellen geschriebenen Roman zum Gegenstand hat.

Das Bestreben der Mennoniten, den in Pennsylvanien ein Jahrhundert lang gewahrten Zusammenhang untereinander auch künftig in Ontario zu erhalten, führt 1795 zu dem Versuch, durch direkte Verhandlungen mit der kanadischen Regierung ein großes zusammenhängendes Gebiet von sechs Townships zur Anlage einer neuen geschlossenen Tochterkolonie nach Art ihres pennsylvanischen Siedlungsgebietes zu erwerben. Als der Gouverneur von Oberkanada, John Graves Simcoe, darauf nicht einging, begang dennoch eine Abwanderung einzelner Mennoniten-Familien nach Ontario, die sich, immer abgesehen von der ersten vereinzelt Gruppe von Mennoniten, die schon seit 1786 im heutigen Lincoln County saßen, seit 1796 im Niagara-Kreis in den heutigen Grafschaften Welland, Lincoln und Haldimand, seit 1800 am mittleren Grand River im späteren Waterloo und seit 1803 in den Townships Markham und Whitchurch im York County und im angrenzenden Ontario County niederließen. Anstelle eines großen Siedlungsgebietes entstanden so drei kleinere; die Auswandererwelle aus Pennsylvanien, die erst in den 20er Jahren langsam abebbte und weit über 2000 Men-

*) Der Roman erschien 1924 mit einer Einleitung des Premierministers der Dominion von Kanada W. L. Mackenzie-King (s. Menn. Lexikon II. Bd., Seite 674).

noniten nach Ontario gebracht haben dürfte, ließ alle drei Kolonien etwa gleichmäßig erstarken. Die geschlossenste war die am Grand River. . . .

So haben von allen deutsch-amerikanischen Einwanderern jener Jahrzehnte doch für unsere weitere Geschichte allein die Mennoniten Bedeutung; nur sie schaffen in ihrem Streben nach Konzentration und Abgeschlossenheit gegen Fremde lebenskräftige Siedlungen, die — und das gilt besonders von Waterloo, aber auch von ihren Dörfern im Niagara-bezirk — schon um 1830 entwickelt genug sind, um die damals einsehende reichsdeutsche Einwanderung von ihren ersten Anfängen an weitgehend an sich zu ziehen, damit eine Zersplitterung des reichsdeutschen Elements in West-Ontario verhindern und so erst die Grundlage für das Entstehen relativ großer Gebiete mit deutschen Mehrheiten geben. Nicht die Deutsch-Amerikaner im allgemeinen, wohl aber die Mennoniten sind die Wegbereiter der reichsdeutschen Einwanderer gewesen; hätten sie nicht schon seit 1800 dort gesessen, so hätte schwerlich seit 1830 auch eine nur annähernd so große Zahl von Deutschen aus Europa sich in Südwest-Ontario als Farmer oder Handwerker niedergelassen.“

Heute dürften in Kanada etwa 100 000 Mennoniten wohnen, trotzdem in den Jahren 1922—1926 über 6000 kurz entschlossen nach Paraguay und Mexiko auswanderten, als durch das kanadische Schulgesetz der Unterricht in deutscher Sprache verboten wurde, während die zurückgebliebenen Gemeinden die deutsche Sprache durch Nebenunterricht außerhalb der Schule der Jugend zu erhalten suchen. Die meisten Mennoniten wohnen in Saskatchewan; ihre Zahl dürfte sich in dieser Provinz auf etwa 35 000 belaufen. In Manitoba leben etwa 33 000, in Ontario und dem Osten etwa 19 000, in Alberta etwa 10 000 und in Britisch Kolumbia etwa 1500 Mennoniten.

Christian Hege.

Die Urbarmachung der Weichselniederungen.

Kulturerleistungen der Mennonitenbauern im 16. Jahrhundert.

Auf der Grünen Woche in Berlin 1935 war in der Reichsnährstandshalle in einer Abteilung, die den Kampf des Bauerntums um seine Scholle darstellte, auch eine Urkunde des polnischen Königs Wladislaw IV. (1632—48) vom Jahre 1642 an die Mennoniten zu sehen, in der erklärt wird, daß König Sigismund August (1520—1572) ihre Vorfahren hierher in Gegenden hat rufen lassen, „die damals öde, versumpft und ungenützt dalagen. Mit heißem Bemühen und gewaltigem Kostenaufwand haben sie diese Gegend fruchtbar und nuzbringend gemacht, indem sie das Gesträuch rodeten, Pumpwerke anlegten, um das Wasser aus den überfluteten und verschlammten Gründen zu entfernen und Dämme gegen die Überschwemmungen der Weichsel aufzurichten“.

Unter dieser Urkunde war eine Darstellung, wie bei diesen Entwässerungs- und Kultivierungsarbeiten von den Mennonitenbauern nicht weniger als 80% am Sumpffieber zugrunde gegangen sind.